E 45413

Flammen-Bilder

aus

Hamburg.

von

K. G. Prätzel,

Karl Gottlieb

K 1915 · 552

Hamburg 1842.

In Commission bei Perthes-Besser & Mauke.

Gedruckt bei J. P. Meyer.

5. Mai.

I.

Erlöschend war des Maimonds vierter Tag
In farblosöde tiefe Nacht zerflossen;
Um Straß' und Markt, um Dach und Zinne lag
Friedfert'ge Stille träumerisch ergossen.
Es flackerte, die Hausesreihn entlang,
Armselig nur der Schimmer der Laterne,
Indeß bald aus der Näh', bald aus der Ferne,
Des Wächters Ruf, des Thürmers Horn erklang;
Zu rasch verhallend im gewohnten Streben,
Um störend sich der Lagerstatt zu nahn,
Auf der, willkomm'nem Schlummer hingegeben,
Die Augen sich ermüdet zugethan.

Verburgter Sicherheit Gefühl, es knüpfte
Sich, Balsam hauchend, an des Menschen Traum;
Es lockte zauberisch aus Strauch und Baum
Den Vogel an, daß er dacheinwärts schlupfte,
Um zu entschlafen in des Sparrwerks Raum. —

Doch was befehdet plötzlich Ruh und Frieden?
Was dringt von draussen zum betroffnen Ohr?
Was scheucht vom Lagerpfuhl die Schlummermüden,
Eh noch der junge Morgen graut, empor? —
Der Lärm nimmt überhand, es wächst das Toben,
Das, von vorhand'nem Schreckniß angefacht,
Auf volkbelebter Straße sich erhoben,
Und ringshin sich verbreitet durch die Nacht!
Vom Huf der Rosse, die vorüberjagen,
Spruhn flücht'ge Funken aus dem Pflastersteim;
Der Hülfsbegier mischt Eifersucht sich ein!
Der Sprutzenkarren will, der Wasserwagen,
Am raschverfolgten Ziel der erste seyn.
Denn auf dem Thurme schmettert die Trompete
Zum Glockenton, der rastlos wiederkehrt,

Und dumpfen Klangs die räthſelhafte Rothe
Im Luftgebiet mit ehrner Zung' erklärt.

Ein unbewachter Funke hat gezündet,
Und von der Glut ergriffen ſteht das Haus.
Der leichtgeſprengten Feſſel, die ſie bindet,
Dem Kerkerraum, der ſie umſchließt, entwindet
Im Freiheitsdrang ſie ſich mit Sturmgebraus;
Zum Fenſter ſchlägt, zum Dachſtuhl ſie hinaus,
Und in den neueroberten Gehegen
Sucht friſche Nahrung ſie auf kühnen Wegen.

Jetzt rüſtet euch zu keckem Widerſtreit,
Ihr weltberühmten Löſchungsapparate,
Die ihr, in engvereinter Wirkſamkeit,
Wenn ähnliche Gefahr bedrohlich nahte,
Sie ſchnell und leicht gebändigt jederzeit!
Jetzt, markbegabte, rüſt'ge Werkgenoſſen,
Mit Leinenkittel, Schild und Eiſenhut,
Jetzt legt vor Augen Einſicht, Kund' und Muth;
Und kämpft und ringt, ſo herzhaft und entſchloſſen,

Als nüchtern und beſonnen, mit der Glut!
Was Hülfsgeräth und Menſchenfleiß vermögen,
Verwendet wider ſie, gewiſſenhaft;
Mit Axt und Hacke, mit des Schlauches Kraft,
Mit Elb' und Alſter tretet ihr entgegen!
Harrt aus, und laßt nicht ab vom Angriffskampf,
Bis ſie erſtickt im eignen Qualm und Dampf! —

II.

Im Himmelsraum iſt mit gewohntem Prangen,
Dem Aug' entrückend der Geſtirne Schaar,
Die Tagesfackel ſtralend aufgegangen;
Doch bietet ſie zum Ueberfluß ſich dar,
Denn heller wird's nicht, als es längſt ſchon war!
Rings feur'ger Brodem! Sieg um Sieg errungen
Hat im Verlauf des Rieſenkampfs die Glut;
Kanal und Straße hat ſie überſprungen,
Und wie ſie ſich zertheilt in tauſend Zungen,
Wächſt ihre Schnelligkeit mit ihrer Wuth.
Gefräßig nagt an Dach und Giebelſpitze
Die Unerſättliche, und ſchonungslos
Verſendet ſie des Flammenheerdes Hitze

Zum nahen Thurm. — Sanct Nicolaus, ſchütze
Dein Heiligthum vor unheilvollem Loos!
Entreiſſe deines Tempels heitre Hallen
Mit ſtarker Hand der drängenden Gefahr;
Laß Orgel, Betſtuhl, Kanzel und Altar
Nicht in die Macht der grimmen Feindin fallen!
Gieb nicht als Raub dahin dem Augenblick,
Was — ähnlichem Verderben ſtets entkommen —
Jahrhunderte am wechſelnden Geſchick
Der edlen Stadt getreulich Theil genommen! —

Verlornes Flehn! Indeß ſich weit und breit
Die Lohe fortverpflanzt vom Feuermeere,
Erhitzt an der entglühten Atmoſphäre
Sich mehr und mehr des Thurmes Kupferkleid.
Schon dringt, wo Säul' und Kugel ſich verbinden,
Am Kuppelgrund verdächt'ger Dampf hervor;
Und eh' im Zeitverlauf Minuten ſchwinden,
Schlagt raſchbeflügelt auch die Flamm' empor.
Aufs neue tretzt der Hände reges Walten,
In grauſer Nachbarſchaft, dem Element;

Doch bald genug iſt ihm auch hier vergönnt,
Mit preisgegeb'ner Beute frei zu ſchalten;
Wo Kupfer ſchmilzt, kann ſich der Menſch nicht halten!
Es treibt von ſchwefelhaft durchqualmtem Ort
Ihn die Gefahr unwiderſtehlich fort! —
Wer ſchildert, ſachgetreu, mit kühnem Munde
Die Schreckensmajeſtät, die kund ſich thut!
Ein Feuerpfuhl umgiebt die Säulenrunde,
Auf der des Thurmes ſtolze Kuppel ruht.
Sich durch ſich ſelbſt verſtärkend, ſprengt die Glut
In ihrem Grimm, ſich bald nach oben wendend,
Vom alten Bangeripp Metall und Stein;
Bald taucht ſie niederwärts, und wickelt blendend
Den Thurm in einen Purpurmantel ein.
Und ach! zum Kunſtwerk auch, das heil'ger Lieder
Melod'ſches Tönen durch die Luft verſandt,
Zum Glockenſpiele züngelt ſie hernieder,
Und haucht es an mit rohgemeinem Brand!
Nur Klagelaute ſind ſein Widerſtand;
Und rettungslos zum Opfer ihr geworden,
Singt es, erſchütternd jegliches Gemüth,

Noch in verlornen einzelnen Accorden,
Beim Abſchied aus der Welt, ſein Schwanenlied!

Indeß hat mehr und mehr der Kuppel Stützen
Die giererfüllte Flamme rings verzehrt;
Nichts kann die Aufgegeb'ne mehr beſchützen
Vor dem Geſchick, das ihren Fall begehrt!
Schon bebt und ſchwankt und weicht, ihn zu vollenden,
Ihr Säulenbau, ſo ſtark noch kurz zuvor;
Und abertauſend ſcheue Blicke wenden,
Angſtvollen Harrens, ſich zu ihr empor!
Da, wildgepackt vom Zahn des Feuerdrachen,
Entreißt ſie ſich dem luft'gen Flammengrab,
Und ſtürzt, in lautem donnerart'gen Krachen,
Mit Fahn' und Knopf zum Erdengrund hinab.

III.

Mit der Verderberin im ſchnöden Bunde,
Eröffnet jetzt, verdoppelnd Schreck und Graus,
Ein Krater ſich hoch überm Gotteshaus,
Und ſpeit aus ſeinem fürchterlichen Schlunde
Ein friſcherzeugtes Heer von Flammen aus!
Mit praſſelndem Getöſ' entſandt von innen,
Sieht man herab den Feuerregen ſprühn,
Und rings, wohin er niederſtrömt, beginnen
Die nachbarlichen Giebel zu erglühn.

Das iſt kein Brand mehr, wie er, beim Erheben,
Sich vor des Waſſerſchlauchs Erguſſe ſcheut;
Kein Brand mehr, der dem ämſigen Beſtreben

Der Menſchen weicht, das raſtlos ſich erneut:
Ein Ungeheuer iſt's, das, nicht verletzlich
Durch Waffenmacht, am Raube ſpielend zehrt,
Und, eh' es noch ihn ganz verſchlungen, plötzlich
Nach neuem Fang den offnen Rachen kehrt! —

Zuſammenſtürzt, im innern Kern vernichtet,
Das lodernde Gebäude mit Gekrach;
Und ſpottend des Verſuchs, der, matt und ſchwach,
Zu Schutz und Trutz ſich ihm entgegenrichtet,
Wälzt ſich der Glutſtrom fort von Dach zu Dach.
Der Börſenhalle grimmvoll zugewendet,
Zerſtört er Pfeiler und Geſimſ' alsbald;
Zur Bohnenſtraß' und Neuenburg verſendet
Er ſeiner Wogen wachſende Gewalt.
Die Häuſer flackern auf, wie Flor der Spinnen,
Eh noch ſie packt des Elementes Wuth;
Geſchmolznes Blei träuft nieder von den Zinnen,
Die vollen Speicher berſten vor der Glut.
Des Kellers Raum, von gluhndem Erz verriegelt,
Bewahrt ein Flammenbett, und im Kanal,

Worin der Straßenbrand ſich blutroth ſpiegelt,
Entzündet ſich der eingerammte Pfahl! —

Gebäude, reich an Zahl und Umfang, liegen
Bereits in Schutt verwandelt. — Endlich muß
Der Drang der Noth den Zweifel uberwiegen,
Und allgewaltig ſpornen zum Entſchluß:
Verheerung durch Verheerung zu beſiegen!
Wenn der empergeſchnellten Waſſerflut
Es nicht gelang, den Gegner zu bezwingen;
Soll, wirkenskräft'ger, es dem Blitz gelingen,
Der eingeklemmt im Pulverkorne ruht.
Was Jahre ſich befleiſſigt, zu errichten,
Im Flug des Augenblickes zu vernichten,
Liegt harrend es in unterird'ſcher Kluft;
Und wie der Zünder hier es aufgefunden,
Zermalt es, was zum Ganzen ſich verbunden,
Und ſprengt die Theile donnernd in die Luft.
Das Haus vor dem Verderben zu bewahren,
Das ihm ſich naht in feindlicher Geſtalt,
Erleidet es, beim Umtauſch der Gefahren,

Verderben von befreundeter Gewalt! —
Doch gilt der Schreckenspilgerin die Lücke,
Die ihre Bahn durchschneidet, wenig nur;
Mit Hast ergreift sie die getrennten Stücke,
Der Trümmerhaufen selbst dient ihr zur Brücke,
Und ungehemmt verfolgt sie ihre Spur. —

Der Tag beginnt allmählich sich zu neigen;
Doch stellt er bald, indeß das Feuermeer
Die Nacht durchflammt, sich künstlich wieder her.
Rings bleibt es hell, und graue Dämpfe steigen
Vom Tummelplatz, den sich die Glut erkohr,
Zum rothgefärbten Horizont empor.
Erschöpft ist alles menschliche Bestreben,
Die Stadt zu retten, und unzweifelhaft
Ist sie dem Untergange preisgegeben,
Wenn, mitleidsvoll, nicht einer höhern Kraft
Ersehnter Beistand Rath und Hülfe schafft! —

6. Mai.

IV.

Auf Brandentwicklung und auf Brandruinen,
Auf Flammenwiege und auf Flammengrab,
Blickt düſtern Strals das Sonnenlicht herab,
Das jugendlich am Himmelszelt erſchienen.
Mit Greuelſcenen, ohne Maaß und Ziel,
Hat vor den endlos überraſchten Sinnen
So lange ſchon gewährt das Trauerſpiel;
Und doch will es den Anſchein faſt gewinnen,
Als ſey die Cataſtroph' erſt im Beginnen!
Den ſcharferhob'nen Wind hat über Nacht
Die Glut ſich zum Verbündeten gemacht;
Geſchäftig aus Südoſt kommt er geflogen,

Und peitſcht ohn' Unterlaß gen Weſt und Nord
Den aufgeſtörten Schwall der Feuerwogen
Mit ruſt'gem Geiſſelſchwunge vor ſich fort.

Von Kraft und Muth, von Rath und Troſt verlaſſen,
Vermehrt und häuft, ſo weit das Auge reicht,
Sich das Gewühl der flucht'gen Menſchenmaſſen,
Das einer neuen Völkerwandrung gleicht.
Die Straßen füllen ſich, bis zum Erdrücken,
Durch bleiche Schaaren, die von Hof und Haus
Entfliehn mit ihrer Hab' auf Arm und Rücken!
Und, ſchauerlich vermehrend Angſt und Graus,
Spricht in verwachten und verweinten Blicken
Des Elends Größe mannigfach ſich aus!

Vepackt ſind Floß und Kahn, und Karr' und Wagen
Mit raſchergriffnem Eigenthumsgewinn;
Auf Straßen fördern, auf Kanälen tragen
Ihn Ar' und Schiffskiel, der Gefahr entſchlagen,
Nach ungewiſſem Rettungsziel dahin.
Dort kommt er glücklich, auf erwähltem Wege,

In Sicherheit, nach muhevollem Lauf;
Hier fallen Funken aus dem Luftgehege
Zu ihm herab, und lichthell brennt er auf.
An ihm entzündet ſich in Blitzesſchnelle
Des Schuppens Dach, des Hauſes Bretterwand;
Und ehe noch man die Gefahr erkannt,
Erſtürmt ſie ſchon die nahe Pfortenſchwelle,
Urplötzlich mit dem ferngeglaubten Brand!

Dazwiſchen tönt das Sturmgeläut der Glocken,
Das Wuthgetöſ' aus brennendem Revier,
Das Wehgeſchrei des Volkes, das erſchrocken,
Umhüllt von Dampf, umſprüht von Feuerflocken,
Die Flucht aufs neu' ergreift, bald dort, bald hier;
Der Wagenräder ungeduld'ges Raſſeln,
Des wiederholten Sprengens Donnerſchall,
Der Mauern, des Gebälkes Sturz und Fall,
Des Sturmes Sauſen und der Flamme Praſſeln,
Die leichten Raub erobert überall,
Und von der Bahn, auf der ſie vorwärts ſchreitet,
Sich launenhaft bald rechts bald links verbreitet! —

Von ihres Athems heiſſem Hauch berührt,
Muß rettungslos verderben und vergehen,
Was grundfeſt ſchon Jahrhunderte geſehen,
Und was erſt jüngſt der Giebelkranz geziert.
Den altehrwurd'gen Sitz, in deſſen Mitte
Geſchlechter hingewelkt und aufgeblüht,
Ereilt ſie mit geflügelt ſchnellem Schritte,
Und bald zu Aſch' und Schutt iſt er vergluht!
Das neue Wohnhaus, deſſen Prunk und Schimmer
Der Eigner ſchaut' im werdenden Beginn,
Erfaſſt ſie unaufhaltſam, und in Trümmer,
In reizloswüſte Trümmer ſinkt es hin!
Das rohe Bauwerk ſelbſt, das, aufwärts ſtrebend,
Noch im Entſtehen erſt begriffen iſt,
Bewältigt ſie, mit Glutkraft es umgebend,
Und niederſtäubt es, ſammt dem Baugerüſt! —

So würgt an ſtarren Maſſen ſie, an Werken,
Die, in verſtumpfter Unempfindlichkeit,
Vom Unterſchied nichts ahnen und bemerken,
Ob raſch die Glut ſie dem Verderben weiht,

Ob langſam ſie von dannen tilgt die Zeit!
Doch Opfer hat ſie reichlich auch bezwungen,
Die mit der wildempörten Element
In klarbewuſſter Gegenwehr gerungen,
Und ſchmerzlich nur vom Daſeyn ſich getrennt!
So manches Menſchenleben, das dem Hoffen
Auf fern're Lebensdauer ſich ergab,
Fand, von des Todes jähem Pfeil getroffen,
In Flamm' und Dampf ein unvermuthet Grab!
So Mancher, den zu dreiſtentſchloſſ'nem Wagen
Die Stimme des Berufs gebietriſch zwang,
Liegt von geſtürztem Mauerwerk erſchlagen,
Nicht achtend mehr auf ird'ſchen Stimmenklang.
So Mancher, der, im eifrigen Verlangen,
Den Rettern beizuſtehn mit ruſt'ger Hand,
Beim erſten Feuerlärm von Haus gegangen,
Kommt, weil kein Retter für ihn ſelbſt ſich fand,
Nicht wieder heim, nach längſt gelöſchtem Brand!
Und während um die Brandſtätt' immer wieder,
In Angſt und Unruh irrend auf und nieder,

Verwaiſte Liebe ſucht, was ſie verlor,
Schlägt neuerregter Aſchendunſt empor,
Und ſchaudernd zieht man die verkohlten Glieder
Des Aufgeſuchten unterm Schutt hervor!

V.

Geſchäft'ger Arbeit ruhelos befliſſen,
Erweitert die Verwuſtung ihr Gebiet.
Nichts von Erbarmen will das Schickſal wiſſen;
Doch während es an ihm ſich läßt vermiſſen,
Verweilt es noch im menſchlichen Gemuth.
Die Flamme, die kein Kraftverſuch mehr zugelt,
Vom Breitengiebel nimmt ſie ſturmbeflügelt,
Zur Zuchthausſtraße den gewalt'gen Lauf;
Und durch des Mitleids Helferhand entriegelt,
Thun Kerkerpforten hier ſich knarrend auf.
Entrufen den vergitterten Gemächern,
Die des Geſetzes Spruch ihm zuerkohr,
Tritt, wildgeſchaart, ein Haufe von Verbrechern

Aus duſtrer Haft ans Tageslicht hervor;
Und in Bewegung von bedrohter Stätte
Setzt ſich der Zug mit ſchwererhob'nem Gang,
Von dannen ſchleppend Block und Eiſenkette,
Mißtrauiſch überwacht vom Bajonette,
Nach fernem Sichrungspunkt, den Wall entlang.
Dort ſpiegelt boshaft ſich in Mien' und Blicke,
Beim ſchnellerkannten gräßlichen Geſchicke,
Des rohen Sinnes ſchadenfrohe Luſt;
Hier giebt ſich plötzlich kund ein menſchlich Regen,
Das in des Kerkers rauhen Strafgehegen
Sich längſt entfremdet der verſtockten Bruſt.
Sie zieht die Sorgfalt, die das Thor erſchloſſen,
Still in Erwägung mit dem Drang der Zeit,
Der, Schreckniß und Verwirrung zu Genoſſen,
An Pflichterfüllung Pflichtverſäumniß reiht;
Und aller Groll der ſich durchs Herz ergoſſen,
Geht unter im Gefühl der Dankbarkeit!

Jedoch auch ihr, die, menſchlich zu empfinden,
Schon längſt verlernt, die zum Verheerungsgraun,

Vor deſſen Anhauch Glück und Wohlſtand ſchwinden,
Entarteten Gemüths hinüberſchaun:
Bald laſſt ihr ab vom Rauſch verweg'ner Träume,
In die ſich hoffend euer Sinn verlor!
Bald öffnet ſich ein neues Gitterthor,
Bald zieht ihr ein in neue Kerkerräume,
Und ungefährlich ſeyd ihr, wie zuvor! —

Wo aber iſt, verruchte Diebesbanden,
Der euch im Drangſal Schirm und Schutz verhanden!
Was Wehmuth einverpflanzt, was Mitleid lehrt
Der roh'ſten Bruſt, es wird an euch zu ſchanden,
Die ihr die Menſchheit in euch ſelbſt entehrt!
Als Feindin giebt ſich, unverſtellt und offen,
Die Flamme kund — von niedrer Argliſt frei! —
Daß milde Schonung nicht von ihr hoffen,
Von ihr nur Unheil zu erwarten ſey,
Verkündigt ſie mit lautem Kriegsgeſchrei!
Ihr aber ſtehlt euch in Vertraun und Glauben
Mit ſchnöder Helfersſarve tückiſch ein,
Um beim Entwurf, zu plündern und zu rauben,

Nur deſto ſich'rer des Erfolgs zu ſeyn!
Mit blanker Art, mit dem erborgten Scheine
Der Dienſteseifrigkeit dringt ihr ins Haus,
Und ſtreckt, in ſchamlos tobendem Vereine,
Die freche Fauſt nach Beute gierig aus!
Das Brandmark ſchon in den entmenſchten Zügen,
Das vorerwägend euch der Abgrund bot,
Betrachtet ihr mit teufliſchem Vergnügen
Des allgemeinen Unglücks Weh und Noth!
Und ſtatt dem Trupp euch würdig anzuſchließen,
Der „ſchwererhobnen Gangs" den Staub durchwühlt,
Laßt bitter ihr die arme Stadt es büßen,
Daß ihr noch frei von Kett' und Block euch fühlt!

Nur in vorübergeh'nder Freud' erlabe,
In flücht'ger Wolluſt nur, ſich euer Blick
Am reichen Werthe der geſtohl'nen Habe;
Kein Segen ruh' auf ihr, kein Heil, kein Glück!
Sie ſelber locke, auf des Argwohns Wegen,
Den leiſen Schritt des Spähers euch ins Haus,
Und liefre den eröffneten Gehegen

Des Strafgerichts verrätherisch euch aus!
Wie ihr den Raub, den ihr hinweggetragen,
Mit Lust beschautet in der Schreckenszeit,
Erfull' in ruhverjungten, bessern Tagen
Er euch mit Furcht und Angst und Bangigkeit!
Und wie ihr dem Besitzer ihn entrissen
Mit unverschämter Hast, beim Flammenschein,
So brenn' einst das erschutterte Gewissen
Mit Höllenglut ihn euren Seelen ein! —

VI.

Von Greueln fort! die — angereiht dem Schrecken
Der Raum um Raum gewinnt auf freier Spur —
Noch um ſo tiefern Groll und Unmuth nur
In ungeſtüm bewegter Bruſt erwecken,
Weil ſie entweihn die menſchliche Natur! —
Nicht ganz verarmt ſind Hoffnung und Vertrauen!
Die treue Hülf' in Noth und in Gefahr,
Die ſtets das Streben edler Herzen war,
Sie ſtellt im Trieb und Drang der Nachbarauen
Sich überall dem Auge tröſtend dar!
Von ferne ſchaun ſie das Gewühl der Gluten,
Und fühlen, mit verwandtem Schmerzeszug,
In eigner tiefer Bruſt die Wunde bluten,

Die dieſer Stadt das Schickſal grauſam ſchlug!
Da gilt kein zweifelnd Säumen, kein Verweilen!
Geordnet ſchnell iſt des Geräthes Laſt;
Zu Roſſ, zu Fuß, auf Weg' und Heerweg eilen,
Mit den Bedrängten Muh' und Fleiß zu theilen,
Sie ſchaarenweis herbei in Flugelhaſt.
Auf die Erſchöpften wirkt der Hülfsgenoſſen
Willkomm'ner Freundesanblick zauberhaft;
Und wem beim Werk, dem er ſich angeſchloſſen,
Der Geiſt ermüdet und der Arm erſchlafft,
Fühlt ſich geſtärkt, und wendet unverdroſſen
Zur Arbeit ſich zurück mit friſcher Kraft.
Erfolge, zu berechnen kaum, entfalten
Sich aus dem treuvereinten regen Walten,
Das muthig der entſetzlichen Gefahr
Entgegenkämpft; und Manches bleibt erhalten,
Was ſchon dem Untergang verfallen war. —

Geſtalt und Form entlehnend von dem Fächer,
Der mehr und mehr ſich auseinander ſpannt,
Nahm, ſturmbeſchwingt, vom Heerd, wo ſie entſtand,

Sie werfend auf die ſchnellergriffnen Dächer,
Die Glut im Lauf des Tages überhand.
Rechts ſtrebte ſie, den Holzdamm zu erreichen,
Auf wüſter Spur zerſtörter Straßenreih'n;
Links ſchlug ſie, über Neuenwall und Bleichen,
Zum Dammthorviertel ihre Richtung ein,
Schon wälzen ſich vom Jungfernſtieg die Flammen
Hoch durch die Luft mit ſchauerlichem Glanz;
Durchheizt von Kohlenſchwärze, ſchrumpft zuſammen
Der Lindenbäume grüner Wipfelkranz.
Aus Kellergrund und Erdgeſchoß entwallend,
Sucht finſtrer Qualm, in wogendem Gewühl,
Sich freien Weg und miſcht, herniederfallend,
Sich in des Alſterbeckens Wellenſpiel.
Bald hebt er ſich empor, bald taucht er wieder
Hinab mit dem Gewäſſer, das ihn trägt;
Der Rieſenſchlange gleich, die ihre Glieder
In Wogenringen haſtig fortbewegt.
Es flieht und ſcheidet, weichend dem Geſchicke,
Vom Binſenneſt der aufgeſchreckte Schwan,
Noch einmal wendet er zu ihm die Blicke,

Und rudert durchs Gewölb der Lombardsbrücke
Stromaufwärts fort, auf raſchdurchmeſſner Bahn. —

Das weſtliche Gebiet der Straßenzeile
Hat Pulverskraft vertilgt; und rachentbrannt
Entwich die Glut, die, zu der Neuſtadt Heile,
Hier unvermuthet Wehr' und Hemmniß fand.
Das Mühlenrad erpackt, das tiefdurchnäſſte,
Die Wüthende, die öſtlich ſich gekehrt,
Und bald ſind Walz' und Speichen bis zum Reſte
Des Eiſenwerks von ihrem Hauch verzehrt.
Des Dammes Bohlen und der Brücke Stützen
Vernichtet ſie; hin zu den Waſſerſchützen
Wühlt ſie ſich fort, in toſender Gewalt,
Und eingeäſchert ſind auch ſie alsbald.
Es ziſcht und kocht und ſiedet ihr entgegen,
Indem ſie, nahend mit verſtärktem Brand,
Erbittrungsvoll zerſprengt die Scheidewand;
Und brauſend ſtürzt, auf freigewordnen Wegen,
In Alles überſtrömendem Erguß,
Sich zum Kanal hinab der Alſterfluß. —

Zum drittenmal erhellt ſich, in der Runde
Des Stadtgebiets, mit Tagesglanz die Nacht;
Zum drittenmale wird ſie, Stund' um Stunde,
Von düſtern Augen ſchlummerlos durchwacht!
Und immer noch ſehn die beſtürzten Blicke
Kein Ziel geſetzt dem feindlichen Geſchicke,
Das vorwärts dringt mit unbezähmter Macht! —

7. Mai.

VII.

Unüberſehbar iſt bereits die Beute,
Die weithin der Vertilgerin erlag;
Kein Gegentrotz, kein gütlicher Vertrag
Beſchließt den Kampf, den raſtlos ſie erneute;
Wie geſtern ſie gewürgt, ſo würgt ſie heute,
Und neue Schrecken bringt der neue Tag! —

Wenn mit Verlüſten, die die Stadt getroffen,
Ermuthigend, des Rückgewinnes Hoffen,
Des Wiederaufblühns Glaube ſich vereint;
So zwingt die Glut dem heuterwachten Morgen
Ein Opfer ab, das, Kümmerniſſ' und Sorgen
Zum Wehruf ſteigernd, unerſetzlich ſcheint! —

Stolz, wie der Siegestriumph, mild, wie der Friede,
Mit Reiz und Hoheit in verjährtem Bund,
Erhebt ſich von geweihtem Bodengrund
Des Petrithurmes prächt'ge Pyramide.
Zugleich das Denkmal und zugleich das Pfand,
Um unvergänglich dauernd zu bewahren
Des Meiſters Ruhm, der vor fünfhundert Jahren
Zu ihr, die ſchon ihm vor der Seele ſtand,
Den erſten Stein gelegt mit kühner Hand.
Wie hat zur edlen Form — in Einklang bringend
Was ſich als Zweck und Mittel dargeſtellt —
Das richtige Verhältniß ſich geſellt!
Wie ſicher ſteigt ſie, raſtlos ſich verjungend,
Vom Fußgeſtelle, das ſie trägt und hält,
In Würd' und Schönheit auf zur Aetherwelt!
Und welcher Reichthum an Erinnerungen,
Welch Bilderſpiel, das einſt mit Leid und Luſt
Im Zeitenwechſel das Gemüth durchdrungen,
Erwacht bei ihrem Anblick in der Bruſt!
Bei ſtiller Nacht, beim lautbelebten Tage
Dem Künſtler folgſam, im Berufesdrang,

Verbindet ſie mit jedem Stundenſchlage
Des regerneuerten Chorales Klang.
Ihr Glockenſpiel, es tönt, am Traualtare,
Beglückter Liebe wonnigheld zum Ohr;
Es folgt, auf düſterm Weg, der Todtenbahre,
Und lenkt, durch frommen Troſt, zum Sternendher
Gebeugter Herzen Gramgefühl empor!
Vom Tagsbeginn verbreitend Ruf und Kunde,
Grüßt es den Lenz in früher Morgenſtunde
Mit lebenskräft'gem angenehmen Schall;
Und wie es mahnend weckt die Erdenmühen,
Miſcht es die uralt ernſten Melodieen
Ins junge Liebeslied der Nachtigall! —

Und dich, erhabnes Bauwerk ohne Gleichen,
Auch dich will die Verderberin erreichen!
Auch dir hat ſich die Feindin zugekehrt,
Die um den Unterſchied ſich wenig kümmert,
Ob ſie den rieſigen Pallaſt zertrümmert,
Ob ſie das winz'ge Schwalbenneſt verheert!
Zum Berge hat ihr Glutſtrom ſich verbreitet,

Zur Schmiedestraß' empor trägt ſie der Sturm,
Und friſchen Muths zum Angriff vorbereitet,
Umzingelt und belagert ſie den Thurm.
Sein Felſenbollwerk ſtellt er ihr entgegen;
Sie aber läßt den heißen Brodem wehn,
Der, leichtbeſchwingt, auf unſichtbaren Wegen,
Sich einverwebt den obern Raumgehegen —
Und länger nicht kann er ihr widerſtehn!
Doch wie ſie, in des Glutenhauchs Beginnen,
Zu ihm ſich richtet, kommt er ihr zuvor;
Mit feur'gem Arm, hinausgeſtreckt von innen,
Sich ſelbſt umarmend, lodert er empor!
Zum Himmel ſchlagen die gehäuften Flammen;
Am Holzwerk löſ't ſich, weggeſchweißt vom Brand,
Der Eiſenklammern mächtiger Verband;
Dumpf in ſich ſelber bricht der Thurm zuſammen,
Und gruftwärts eilend, birgt er, ſchmuckberaubt,
Tief in den Boden ſein geſunk'nes Haupt! —

Das Lebewohl, das deinen Fall begleitet,
Du Liebling und du Zierde dieſer Stadt,

In ſeinem Gram, in ſeiner Trauer, hat
Zur ew'gen Ruh es ſchmerzlich dich geleitet!
Ob, durch der Kräfte förderndes Bemühn,
Zu neuem Lebensglanz die Räum' erblühn,
Die rings mit Schutt und Aſche ſich bedeckten:
Dich wird kein ſterblich Auge wiederſehn,
Du wirſt aus deinen Trümmern nie erſtehn;
An dir verzagt die Kunſt der Architecten! —

Verarmt am Reiz, der ihn umfloſſen, ſchaut
Mit düſterm Ernſt, gleich einer Königsleiche,
Der Rieſen-Torſo nieder zum Bereiche,
Den die Verheerung ſchreckensvoll umgraut!
Und wie er für die zagenden Gemüther
Vom Unbeſtand der Erdenherrlichkeit,
Vom trüglichen Beſitz der Lebensgüter,
Den Lehrwink knüpft ans grauſe Bild der Zeit;
Bezeugt er auch, indeß der Ernſt des Blickes
Der Tröſtung milden Wiederſchein gewinnt:
Daß die Vermittler jugendlichen Glückes
„Gebet und Fleiß und fromme Duldung" ſind!

Den ſtummen Spruch, der über ſeiner Pforte
Mit Eiſenlettern eingegraben ſteht,
Erweckt er zum lebend'gen lauten Worte,
Das hellvernehmlich durch die Brandſtatt weht!
Zum Grundbezirk, dem das Verderben nahte,
Blickt er hinab, und ohne Raſt und Ruh
Ermahnt er Jung und Alt, und ruft ihm zu:
Orate! laborate! tolerate! —

VIII.

Vergeblich blieb ruhmwurd'ger Wachſamkeit
Vereintes übermenſchliches Befleiſſen,
Um Kirch' und Thurm, in keckem Gegenſtreit,
Dem Andrang der Verheerung zu entreiſſen!
Doch glückt es ihr, mit neuverbund'ner Kraft
Sich wendend zur bedrohten Nachbarſchaft,
Des Johanneums junge Bildungsſtätten,
Zuſammt dem Jacobsthurm, vor ihm zu retten.
Es ſchlägt die Glut, zurückgedrängt von hier,
Nun ihren Weg, entlang der Tempelſtelle,
Zur Paulſtraß' ein, und naht ſich dem Revier
Des Pferdemarktes mit gewohnter Schnelle.

In ſeinem Umgebiet, begrenzt vom Wall,
Hat mehr, als in den Straßen überall,
Die weggebrannt in den entwich'nen Tagen,
Sich ihren Sitz die Armuth aufgeſchlagen.
Hier friſtet, unterm Druck der Sorg' und Muh,
Im Demuthstrieb, der dem beſcheid'nen Sinne
Sich eingeprägt, ihr freudlos Daſeyn ſie
An ſchwerer Arbeit kärglichem Gewinne.
Hier harrt und lauert, in des Elends Drang,
Sie auf erſehnten Schritts willkomm'nen Gang;
Und nimmt mit hagern abgezehrten Händen,
Auf ödem Siechbett, die Erquickungsſpenden
Mildthät'ger Seelen zitternd in Empfang!
Beim Schmerzenslaut, beim Jammerblick nach oben,
Im grellen Abſtich mit des Spottes Hang,
Der ſich ironiſch gegen ſie erhoben,
Und ihrer Wohnbezirke Namensklang
Aus Lilien und Roſen hat gewoben!

Wie der Orkan, der durch die Lufte brauſt,
Mit gleicher Gier, mit gleichem Zornesbehne

Den ſtolzen Blätterſchmuck der Cedernkrone
Und das Geſtrupp des Brombeerſtrauchs zerzauſt;
So wendet ſich die Glut mit Flügelſchritten,
Nach Oſt und Nord verfolgend ihren Lauf,
Vom Sitz des Reichthums zu der Armuth Hütten,
Und leicht erſtürmt gehn ſie in Flammen auf.
Wenn ſie durch Kupfer drang, wenn Quadermauern
Sich fruchtlos angeſtrengt, ihr zu entgehn;
Wie ſoll, umſchirmt von morſchen Bretterſchauern,
Die wurmzerfreſſ'ne Pfoſt' ihr widerſtehn!
Durch des Gebälkes, durch des Daches Ritzen
Dringt ſie hinein; die trüben Fenſter blitzen
Von ungewohnter Glanzesmajeſtät;
Im Nu verkohlt ſie Hand- und Hausgeräth,
Und wie der Schnitter flink die Halme mäht,
Wirft raſch zu Boden ſie die Giebelſpitzen.
Das angefang'ne Werk, bald iſt's vollbracht;
Und eh der Stral des Abendſterns erwacht,
Hat ſie, erleuchtend mit dem eignen Schimmer
Den Ausgangspaß, durch wuſtverwirrte Trümmer
Zum Holzdamm hin ſich freie Bahn gemacht.

So weit ſich ſeine Wohnungen erſtrecken,
Mit haſt'gem Fleiß auch ihn in Brand zu ſtecken,
Bricht rechts und links durch Thür und Dach ſie ein;
Und abermals vermählt dem Alſterbecken
Sich wilder Flammen blut'ger Wiederſchein!

Schon mehr und mehr nahm, ſeit dem frühſten Morgen,
Mit aufgegriff'nem Habgut, das die Hand
Eilfert'gen Eifers vor der Glut geborgen,
In wirrer Flucht dem Steinthor zugewandt,
Das rege Volksgetümmel überhand.
Durch des Geräthes Packwerk, das die Menge
Dem Wohngemach, der Diehl' und Küch' entrafft,
Durch Trägerbahr- und Wagenfuhrgedränge,
Verſperrt der breite Weg ſich grauenhaft.
Nicht vorwärts iſt, nicht rückwärts zu entweichen
Dem wachſenden Gewühl, das, peinlichfeſt,
Sich in ſich ſelbſt zuſammenſchnürzt und preſſt;
Der haſt'ge Schritt der Fliehn'den wird zum Schleichen
Des Schneckengangs, und nur mit Mühe läſſt
Des Thores Ausgang endlich ſich erreichen!

Iſt es, durchpilgernd den erwählten Pfad,
Um zu dem Sitz des Friedens zu gelangen,
Iſt es ein Leichenzug, der, ruhumfangen,
So todtenſtill dem grünen Anger naht?
Betrachtend pruft den Ueberreſt der Habe,
Den, karg in ſeiner Gunſt, ihm das Geſchick
Bewilligt aus erſchloſſ'nem Flammengrabe,
Der Eigenthümer mit gelaſſ'nem Blick.
Es ſchwebt das Unglücksloos der Schreckenstage,
Das Tauſende zum Opfer ſich erkohr,
Dem Einzelnen, das allgemeine, vor;
Und kein Erguß des Unmuths und der Klage,
Kein Laut des Grams und Grolles trifft das Ohr!
Verträglich lagert auf des Graſes Matten,
An Seel' und Leib ermudet, ſich die Schaar;
Und zur Bedachung beut, mit kühlem Schatten,
Die altehrwurd'ge Ruſter ihr ſich dar. —

Doch bald verweht in ihrem grunen Laube,
Der leiſe Seufzer, der empor ſich ſchwingt,
Bald kehren, neubelebt, Vertraun und Glaube

Zur Bruſt zurück, die mit Betrübniß ringt;
Denn unterwegs iſt eifrig ſchon die Taube,
Die euch der Tröſtung friſches Oelblatt bringt,
Und im gewölbten Aether, nah und ferne,
Erwachen, zahllos, euch die Rettungsſterne! —

IX.

Dem unermüdlichen Verheerungsgang
Des Elementes folgte der Geſang,
Und ſtellt' ihn dar in lebenstreuen Bildern.
Wo aber nimmt das arme ſchwache Lied,
Das in des Himmels offne Räume ſieht,
Die Farben her, um gleichgetreu zu ſchildern,
Was, höhern Strals, von Engelshauch belebt,
Die Seele wechſelnd rühret und erhebt!

Es ſieht der Nachbarn ängſtiges Erſcheinen
Zu rüſt'gem Mutfleiß in bedrängter Zeit;
Es ſieht des Volkes kräftiges Vereinen
Zum ſchönen Zweck der Mild' und Menſchlichkeit.

Es ſieht, wie ſich die Schweſterſtädt' erheben,
Der Schweſterſtadt den ſtarken Arm zu leihn;
Und wie, geſichertem Vertraun ergeben
Auf ihrer Fürſten Sinn, ans wackre Streben
Sich Holſtein und Hannover thätig reihn!
Es hört, darnieder kämpfend Angſt und Pein,
Von tauſend Lippen Einen Namen nennen;
Und bringt, im frohbegeiſterten Erkennen
Großart'ger Hulf' in Noth und in Gefahr,
Von ihres Werthes Fülle tief durchdrungen,
Vor Allen Dir des Dankes Huldigungen,
Hochherz'ger Preuſſenkönig, opfernd dar!

Mit dem geſchärften Blick, wie er dem Walten
Der klaren Geiſter ſich von je verband,
War ſchnell von Dir ergründet und erkannt,
In welchen Auſſenformen und Geſtalten
Des ſchlimmen Unheils ſchlimmerem Entfalten
Zunächſt zu wehren und zu ſteuern ſey;
Und treſtvoll eilten, ihren Lauf beſchwingend,
Vermannigfachten Rath und Beiſtand bringend,

Die raſchen Diener Deines Winks herbei.
Sie ſchütteten, berufs- und dienſtesrege,
Zum Aufbau Obdachbietender Gehege
Die reichen Mittel hin aus voller Hand.
Den Hungrigen erquickten ſie mit Speiſe;
Dem kranken Dulder, dem erſtarrten Greiſe
Gewährten ſie das ſchirmende Gewand.
Vom umſichtsvoll gemilderten Geſchicke
Des Einzelnen entſandten ſie die Blicke
Zu dem gehemmten ſtädtiſchen Verkehr;
Und ſtellten, mit Gefahr und mit Beſchwer,
Auf heiſſem Brandplatz, der noch qualmt' und funkte,
Geſchickt und eifrig die Verbindungspunkte
Der Straßen und Kanäle wieder her.

Wer zählt ſie auf, die Pfänder Deiner Güte,
Hulfreicher Herr! und wer ermiſſt und wägt,
Was — freudig nach dem innerſten Gemüthe
Die tiefe Wurzel richtend, die es ſchlägt —
Den Sinn ergreift und das Gefuhl bewegt!
Dem Erdendank, der nimmer wird verhallen,

Dem Preiserguß aus menſchlichem Verein,
Miſcht ſich der Beifallswink des Himmels ein!
Dir wendet ſich mit heil'gem Wohlgefallen
Der edle Vater zu, der, ſegensmild,
Bei fremder Noth ein gleiches Herz bewährte;
Den Gruß der Lieb' entbeut vom Sternenfeld
O treholde Mutter Dir, die Frühverklärte!

Electriſch pflanzt von Land zu Land ſich fort
Das große Beiſpiel, welches Du gegeben;
Erhabne Fürſten reihn in Süd und Nord,
In Oſt und Weſt, ſich zu verwandtem Streben,
Und legen es zu Tag durch That und Wort!
Den Mahnungsſpruch, Verlornes zu vergüten,
Den Oeſtreich hört aus ſeines Kaiſers Mund,
Ihn thun den Ländern, welchen ſie gebieten,
Auch Dänemarks und Baierns König kund!
Vom Belt zum Weſerſtrome tönt herüber,
An Main und Donau ſchallt, am Newaſtrand,
An Sein' und Themſ', an Elb' und Aar und Tyber,
Der Aufruf zu geſchwindem Hulfsverband!

Und — ſchneller konnte durch die Straßenzeilen
Die ſturmbeſchwingte Flamme ſelbſt nicht eilen,
Die Hamburgs Flor ſo arg verwüſtet hat,
Als die Beeiferung, aus des Wohlthuns Quellen
Ihn treugemeinſam wieder herzuſtellen,
Sich, wogengleich, ergoß von Stadt zu Stadt!
Das Auge werfend nach der düſtern Ferne,
Wo, zürnend heimgeſucht vom Unglücksſterne,
Mit Thränen ſich die bleiche Wange netzt,
Fühlt tief im eignen innern Lebenskerne
Sich Deutſchland angegriffen und verletzt!
Beharrlich theilend Kümmerniſſ' und Schmerzen,
In ſympathetiſch liebendem Gefühl,
Eröffnen ſich die bruderlichen Herzen,
Und Aller Streben ringt nach Einem Ziel!
An innerm Drang und äuſſerm Eiferzeichen,
Begier'gen Altar-Opfrern zu vergleichen,
Erſcheint ihr, der Bedrängniß zugewandt;
Und Hülfe bringt ihr mit dem Schatz des Reichen,
Wie mit dem Scherflein aus der Witwe Hand.
Zu gleichem Werk verbindet ihr die Kräfte;

Kein Gegendruck der vielgeſtalt'gen Zeit,
Nicht Glaubensunterſchied noch Meinungsſtreit
Hemmt — feindlich ſpaltend die Befliſſenheit —
Die Arbeit am vereinigten Geſchäfte.
Vor der Betrachtung, die mit Ernſt ermiſſt,
Wie die gebeugte Stadt von ihrem Falle
Durch friſche Stutzkraft aufzurichten iſt,
Verſtummt der Secten, der Partheien Zwiſt;
Und Eines Glaubens Kinder ſeyd ihr Alle! —

8. Mai.

X.

Nur wenn das Unglück, das ſich eingefunden,
Zu üppig nicht verhöhnt das Maaß der Stunden,
Erfüllt es, bangerkannt, mit Leid und Schmerz
In ungeſchwächtem Maaße Geiſt und Herz.
An ſeines Waltens fortgeſetztem Grauen
Stumpft ſich der Jammer ab; es ſtählt der Sinn
Sich an ſich ſelber, und die Blicke ſchauen
Gleichgültiger auf die Verwüſtung hin! —

Aus ihrem Sitz, in lauterhob'nem Schalle,
Ergießt durch Städt' und Länder, nah und fern,
Die Meldung ſich der grauſen Intervalle
Vom Feſt der Himmelfahrt zum Tag des Herrn!

Vermehrt hat ſtündlich ſich der Brandruinen
Beklagenswürdige Genoſſenſchaft,
Aus deren Höhlungen, geſpenſterhaft,
Von Morgenlicht und Flammenglanz beſchienen,
Sein eignes Spiegelbild das Mißgeſchick
Beſchaut mit hohler Augen ſtarrem Blick. —
Das Loos der Tempel theilend, deren Prangen,
Vom allgewalt'gen Hauch der Glut umfangen,
Unrettbar hin ins öde Nichts zerſtob;
Deckt ausgebranntes Mauerwerk die Stelle,
Wo geſtern noch die zierliche Capelle
Sanct Gertrud's in die Lüfte ſich erhob.
Das Rathhaus zeugt mit den geſprengten Wänden,
Wie hart verſagt ihm Schutz und Rettung war!
Und düſter trennen von den Mauerbrenden,
Die gaſtlich ſie beherbergt, Jahr um Jahr,
Die alten Kaiſer ſich für immerdar!
Die morſchen Puppenhülſen ſind vernichtet,
Die Börſ' und Johanneum einſt umwebt,
Und hoch war's an der Zeit, daß, ſchwungbelebt,
Die jungen Schmetterlinge ſich geflüchtet! —

Eimbeckſches Haus, du ſtattliches Gebiet
So mannigfachen wechſelnden Verkehres,
Auch du erlagſt der Macht des Flammenmeeres;
Und ſchmerzlich feiert, bergend im Gemüth
Manch theures Traumbild, dich des Sängers Lied!
Die Säale ſtürzten; in des Hofes Ecke
Verkohlte ſterbend der Caſtanienbaum;
Und trügriſch brach die bombenfeſte Decke,
Die ſchirmend überzog des Kellers Raum!
In kühler Tief', im dichten Faß zu ſieden
Begann des Rebenhügels ſüſſ'ge Frucht;
Und kläglich trieb die Glut aus ſeinem Frieden
Den ſteingehau'nen Weingott in die Flucht!

Doch ſtaunend ſieht man, von dem Schutt umgeben,
Der glimmend anwuchs, ihr bedrohlich nah,
Durch zauberiſch gegluckstes Hülfsbeſtreben
Die neuerbaute Börſe ſich erheben; —
Geſchützt, wie durch ein Wunder, ſteht ſie da!
Wer führt die heldenherzigen Genoſſen
Mit Namen auf, die, eifervoll entglüht

Für großes Werk, von Flammen rings umſchloſſen,
Sich in vereintem Fleiß hier abgemüht?
Wer flicht den Ehrenkranz, ihn darzubringen
Den Ehrenmännern, welche, Hand in Hand
Gerüſtet zu gigant'ſchem Widerſtand,
Ihr eignes Leben knüpften ans Gelingen
Des muthigen Entwurfs, der ſie verband?
Doch eh auf Kron' und Kranz ihr Sinn verzichtet,
Der Anblick des Gebäudes ſelbſt entrichtet
Den Zoll der Achtung, der ſie lohnt und ehrt;
Das Herz der Stadt iſt von der Glut vernichtet,
Jedoch des Handels Herz blieb unverſehrt! —

XI.

Nicht zu berechnen war, wie weit die Schritte
Beflügeln wurde der gewalt'ge Brand,
Der, wuthend in des Stadtgeheges Mitte,
Sich unabänderlich, seit er entstand,
Stets an den Richtungsschwung des Sturmes band.
Ihm folgt' er achtzig bangdurchlebte Stunden,
Bis ihm, zu fernerm gierigen Erguß,
Der Nahrungsstoff, den er bislang gefunden,
Verweigert ward durch Wall und Alsterfluß.
Da wickelte, nach mörderischem Kampfe,
Ergriffen und durchzuckt vom Todeskrampfe,
Der Ries' ins graue Sterbekleid sich ein;
Und an das Schreckniß, das die Stadt betroffen,
Des Trostes milden Segenshauch zu reihn,

Zog der Errettung neubelebtes Hoffen
Allmählig in die trüben Herzen ein.

Der tiefgesunk'ne Muth erhob sich wieder,
Die Glut nahm ab, wie sich der Sturm gestillt;
Erquickend rieselte zum Erdgefild
Der langentbehrte Thau des Himmels nieder,
Und ausgespannt in majestät'scher Pracht,
Wie nach und nach sich das Gewölk verzogen,
Erweckte, deutungsreich, der Regenbogen
Den Dank gerührter Seelen, dargebracht
Der wieder ausgesöhnten höhern Macht! —

Die ihr im Sturmwind, der dem Flammenpfade
Den Lauf bezeichnete, die Prüfungshand
Des Ewigunerforschlichen erkannt,
O grabt und prägt auch das Symbol der Gnade,
Die huldvoll Grenzen setzte der Gefahr,
Tief ins Gedächtniß euch für immerdar!
In Asch' und Staub sie schonungslos zu legen,
Eröffnet nach den menschlichen Gehegen

Sie ihrer Dienerin die grauſe Spur;
Doch Keim', unendlich reich an Heil und Segen,
Vereint ſie auch dem Schooße der Natur!
Am Sitz der Trauer, wie am Sitz der Freude,
Zermalmt ſie, zornigeifernd, Erz und Stein;
Doch läßt ſie auch den friſchen Fleiß gedeihn,
Und führt ins jugendliche Wohngebäude
Die ſchirmenden Penaten wieder ein!
Den Reichthum beugt, die Armuth ſie darnieder,
Den Stolz, die Demuth holt ſie ein im Lauf;
Doch nimmt ſie auch die Hartverfolgten wieder
An ihren Mutterbuſen liebend auf! —

So wird auch euch, erſchließend ihre Quellen
Zu friſchgebot'nem Segen und Gewinn,
Sie als Erzeugerin ſich zugeſellen,
Wie ſie euch heimſucht' als Zerſtörerin.
Zum Rückerwerb des Glücks, im Lauf der Zeiten,
Das euch entriſſen ward in Tagesfriſt,
Wird treu und ſicher euch ihr Wink geleiten,
Wenn ihr ihn weislich zu benutzen wißt!

Verjüngter Wohlſtand wird zu euch ſich kehren,
Wenn ihr am väterſtädtiſchen Altar
Euch angelobt, zu pflegen und zu nähren,
Was ſeit uralten Zeiten — Jahr um Jahr
Ergiebiger im Schaffen und Gewähren —
Der tiefe Grundborn eures Wohlſtands war!
Die Sinneseintracht, deren frommes Walten
Mit treuem Fleiß und redlichem Bemühn
Nie unbelohnend Hand in Hand erſchien,
Sie wird den Söhnen ſegnend neu entfalten,
Was ſegnend ſie den Vätern einſt verliehn! —

Bedarf's der rückwärts hingewandten Blicke
Zur früheſten Geſchichte dieſer Stadt,
Die mit ſo mannigfachem Mißgeſchicke
Seit ihrem Urbeginn gerungen hat:
Zu Todeswunden, die in jenen Tagen
Die Dänen und Normannen ihr geſchlagen?
Zu Erich's wildem Grimm, zu Kruko's Wuth,
Zu Waldemar's gehaſſ'gem Uebermuth?
Zum Unheil, das ſie von den Obotriten,

Das von den Wenden wechſelnd ſie erlitten;
Bevor ſie von des Elbſtroms grünem Strand,
Umzirkt mit Wald, bebaut mit Fiſcherhütten,
Die freie Flagge nach dem Meer verſandt?
Und hat ſie nicht aus allen Leidensproben,
Die im Verlauf der Zeiten ſie beſtand,
Stets kräftiger und ſchöner ſich erhoben? —

Ja, ſteht, was ſchaudernd euer Auge ſah,
Das Trübſal nicht, das ſie vor dreiſſig Jahren
In vollgehäuftem Schreckensmaaß erfahren,
Noch ſpiegelhell euch vor der Seele da?
So konnte, raſch von Dach zu Dach getragen,
Kein Glutenhauch, kein Feuerflammenwehn,
An ihrem innern Mark zerſtörend nagen,
Als es durch Feindes-Zwangsgewalt geſchehn!
Kein Helfer trat ihr damals an die Seite,
Kein fremder Arm hob liebreich ſie empor;
Und dennoch ging, im treulichen Geleite
Der eignen Kraft, aus dem Verheerungsſtreite
Zum Friedensglück ſie herrlicher hervor!

So wird auch jetzt, gestützt auf Gottvertrauen,
Auf innern Muth und deutschen Biedersinn,
Die Einigkeit, die Welterhalterin,
Was Feuersmacht verwüstet, neu erbauen;
Und vor dem freud'gen Blick wird, jung und schön,
Die edle Stadt vom tiefen Fall erstehn! —

XII.

Vergönn' im Fortſchwung, den ſie lieb gewonnen,
Der Phantaſie, mit gläubigem Vertraun,
Bevor Dein Wiederaufbau noch begonnen
Gedeihlich ſchon vollendet ihn zu ſchaun!
Laß deinen Reiz dem Blick entgegenſchimmern,
Wie dich der Geiſt — mit Ahnungszuverſicht
Zur Folgezeit gewandt — aus Grabestrümmern
Erwachen ſieht zum goldnen Lebenslicht!

Vertilgt ſind die betrübenden Gebilde
Der Bretterbuden, die, zur Zeit der Noth,
Des Inn- und Auslands edelmuth'ge Milde
Den Obdachloſen zur Behauſung bot;
Und, zeugend vom geſegneten Bemuhen

Des treuvereinten regen Wirkens, ziehen
Auf weitem Raum, erheiternd Geiſt und Sinn,
Sich regelrechte Gaſſen freundlich hin.
Wie mit des Zeitgeſchmackes Forderungen
Die Nutzbarkeit geknüpft den feſten Bund,
Wie ungekunſtelt ſich und ungezwungen
Bequemlichkeit und Schönheit eng verſchlungen,
Giebt überall ſich dem Beſchauer kund.
Kein Schutzwehrſtein, kein Kettenſchirmgehege,
Kein Vorbau, keine Kellerhöhlung mehr
Gefährdet und beengt auf freiem Wege
Der breiten Straßen wogenden Verkehr.
An beiden Seiten bietet ſich dem Blicke
Des Wandernden der Aſphaltſteig zur Wahl;
Und reinlich überwölbt die Eiſenbrücke
Mit ſchirmendem Geländer den Kanal.

Nach klugerwog'nem Plane neu gegründet
Und neu erbaut, ſteht Haus an Haus gereiht,
Wo mit willkomm'ner Wohlgefälligkeit
Sich zwanglos edle Einfachheit verbindet.

Aus Maaß und Styl, aus Form und Bild entweicht,
Was als hoffärth'ges Prunken ſich verkündet,
Und was zur ſchnöden Unzier ihm gereicht.
Die Kirchen ſind, die Thürm' errichtet wieder,
Und eifersvoller ſchwingt, als je zuvor,
Auf heil'gem Flügel der Gebet' und Lieder
Des Höchſten Preis zum Höchſten ſich empor! —

Was ſich in grauſer Wirklichkeit begeben,
Wird mehr und mehr zum ſchwerdurchkämpften Traum.
Gewerbsfleiß blüht; ein frohbewegtes Leben
Erfüllt der Börſ', erfüllt des Hafens Raum.
Die Wimpel flattern und die Segel ſchwellen;
Erhöh'te Luſt herrſcht an des Schiffes Bord,
Und munter gleitet auf des Elbſtroms Wellen
Es nach der oſtdurchſchnitt'nen Meerflut fort.
Vom Himmelszelte ſchaun die Zwillingsſterne
Zu ihm hernieder mit gewog'nem Blick;
Und reichbefrachtet nimmt es aus der Ferne
Zum Heimathsufer ſeinen Lauf zurück.
Es haben Treu' und Glauben ſich erhalten

In ihrer altgewohnten Würd' und Kraft;
Und wie ſich reich des Handels Zweig' entfalten,
Gedeihen fröhlich Kunſt und Wiſſenſchaft.
Aus des Erwerbs vermannigfachten Quellen
Ergießt für Tauſende ſich Glück und Heil;
Und an den Segnungen, die ſich geſellen
Zum rüſt'gen Fleiß, nimmt auch der Aermſte Theil! –

Was, Angſt und Graun erweckend beim Erkennen,
Ein Unglück ohne Beiſpiel war zu nennen,
Beſeufzt, beklagt, betrauert und beweint:
Statt die Gemüther gegneriſch zu trennen,
Hat es nur inniger ſie noch vereint!
Geſteigert über die gewohnten Schranken
Hat es die geiſt'ge Kraft und Thätigkeit;
Erweckt in tiefer Bruſt hat es Gedanken
Voll Jugendfriſche und Gediegenheit.
Den Aufſchwung aus der Noth zu überlegen,
Die ſchmerzlichfühlbar Jeglichen berührt,
Hat zu gemeinſam ernſtlicherm Erwägen,
Zu traulicherm Berathen es geführt.

Bemerklicher gemacht hat es im Stillen
Den vorzugsweis erleuchteten Verſtand,
Die kluge Umſicht und den reinen Willen,
Den ruſt'gen Muth und die geſchickte Hand.
Fremdart'ge Stoffe, die ſich feſtgeſogen
Am Kern des Staates — tief in Nacht verſteckt –
Hat es mit ſcharfem Blick ans Licht gezogen;
Verjährte Mängel hat es aufgedeckt.
Gewohnten Formen, allgemach veraltet,
Hat es verjüngten Anflug beigeſellt;
Das Fehlerhafte hat es umgeſtaltet,
Und das Erkrankte wieder hergeſtellt.
Es hat geprüft, geſichtet und geſchieden,
Gewirkt für äuſſ'res Wohl und innern Frieden,
Bis die Verbeſſerung, die es begann,
Den Stempel der Vollkommenheit gewann;
So weit vereintes Menſchenwerk hienieden
Sich zur Vollkommenheit erheben kann! —

Sey frohbegrüßt im kräftigen Erſtehen
Aus Weh' und Noth, aus Leid und Mißgeſchick,

Mein ſchönes Hamburg, wie der inn're Blick
Im Ahnungsbilde dich mit Luſt geſehen:
Von milden Engelsaugen fromm bewacht,
Von Glück gekrönt, von Jugendreiz umlacht! —
Daß wandellos Du treu Dir ſelbſt geblieben
Im ſchweren Kampf, der dir beſchieden war;
Mit Flammenlettern ſteht es eingeſchrieben
Dem Denkmal aus den Tagen der Gefahr!
Und was du auf der Pflanzſtatt deines Strebens
Mit neuem Trieb zur Blüthe ſahſt gedeihn,
Es wird als Frucht, gereift im Licht des Lebens,
Vom ſpät'ſten Enkel noch geſegnet ſeyn! —

Bemerkungen.

Die Nicolaikirche ward in den Jahren 1161—1168 errichtet. Zum Thurm ward 1386 der erste Grund gelegt. Nachdem man ihn 1500 abgetragen und 1516 neu erbaut hatte, ward er 1589, vom Blitz getroffen, ein Raub der Flammen. Beim dritten Bau fehlerhaft construirt, mußte er 1654 wieder abgebrochen werden; worauf Peter Marquard aus Plauen den Thurm errichtete, der 1658 eingeweiht wurde. Er hatte eine Höhe von 400 Fuß, und war mit einem Glockenspiel versehen. Die Kirche war 400 Fuß lang und 150 Fuß breit.

Die Börsenhalle, ein dem Herrn G. von Hostrup zugehöriges, in der Bohnenstraße belegenes umfangreiches Gebäude, ward im Jahr 1804 eröffnet, und diente, bevor die darin befindlichen, verschiedenartigen merkantilischen Etablissements nach der neuen Börse verlegt wurden, der Kaufmannschaft zum vielbesuchten Versammlungsorte.

Das Zucht-, oder Werk- und Armenhaus, ein an der Alster gelegenes massives Bauwerk, diente seit längerer Zeit nur noch zur Aufnahme und Verpflegung hülfsbedürftiger Familien, die hier eine ihren Körperkräften angemessene Beschäftigung fanden. Auch erhielten arme älternlose Kinder in einer mit guten Lehrern besetzten Schule hier unentgeldlichen Unterricht. Das Haus hatte eine Länge von 283, und eine Breite von 150 Fuß. — Das durch zwei Hofplätze getheilte, einen Flächenraum von 17370 Quadratfuß enthaltende Spinnhaus war der wohlverwahrte Aufenthaltsort schwerer Verbrecher. Beide Häuser waren, für den darin zu haltenden Gottesdienst, mit Kirchen versehen.

Zum Thurm der Petrikirche wurde der Grund im Jahr 1342 gelegt, die Pyramide jedoch erst 1514—1516 von Hinrich Berads aus Hannover errichtet. Seine Höhe betrug 416 Fuß. Auf demselben befanden sich zwei holländische Glockenspiele. Die Kirche war 235 Fuß lang und 135 Fuß breit.

Der Grund zur Gertruden-Kirche wurde im Jahre 1391 gelegt und das Ganze 1399 vollendet.

Das Rathhaus bestand aus drei in verschiedenen [illegible] erbauten Theilen, welche sämmtlich eine Länge von 258 Fuß enthielten. Die neueste beträchtlichere Reparatur desselben fällt in das Jahr 18[illegible]. In den Nischen der Außenwände befanden sich die Statuen der alten römischen Kaiser. Die dem Rathhause gegenüber liegende alte Börse hatte einen Flächeninhalt von 11000 Quadratfuß. Sie ward im Decem[illegible] der 1841 nach dem auf dem Adolphsplatze zu diesem Behuf aufgeführten neuen Gebäude verlegt.

Das alte Johanneum, mit dem Gymnasium und der Real-Schule verbunden, befand sich auf dem Plan. Seit dem Jahre 1840 hat diese, 1529 vom Dr. Bugenhagen eröffnete, aus der Gelehrten- und Bürgerschule bestehende Bildungsanstalt in den auf dem Domplatz für sie neu errichteten Gebäuden Aufnahme gefunden.

Das Eimbeckſche Haus, früher das hohe Haus genannt, theils im Dreieck, theils in der kleinen Johannisstraße gelegen, war 155 Fuß lang und 93 Fuß breit. In seinem innern Raume befanden sich das Haupt-Accisecomptoir, das Audienz-, das Commissions-, das Relations-Zimmer und die Canzlei des Niedergerichts, der Lotterieeinnahme und Actuariat des Fallitenwesens, die Registratur der Niedergerichtsactern, das Handelsgericht, das Versammlungszimmer der Zolldeputation, das Actuariat und Archiv des Zehnten-Amtes. Unter dem Eimbeckſchen Hause war der Rathsweinkeller. Das Haus hatte seinen Namen von der einst im Hansebunde mitaufgenommenen Stadt Eimbeck erhalten, deren vorzüglichen Biers wegen berühmt, welches hier verzapft und geschenkt wurde.